

# Unterhaltungsblatt

für die Leser der Preßburger Zeitung.

47.

Freitag, den 10. Dezember 1813.

## Torpedo, oder die Krampffisch-Maschine.

Bereits vor einigen Jahren war in Nordamerika vielfältig die Rede von der Erfindung einer Maschine, welche geeignet seyn sollte, die größten Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Ein gewisser Herr *Mix*, vom Seewesen, machte nun vor Kurzem mit einer solchen Maschine, die *Torpedo* (Krampffisch) genannt wird, gegen die englischen Schiffe in der Lynnhaven-Bucht, einen wirklichen Versuch, von welchem amerikanische Blätter folgenden Bericht erstatten:

Das brittische Linienschiff *Plantagenet*, das seit einem Monate vor Kap Henry (in Nordfol) lag, und selten andere Schiffe bey sich hatte, schien dem Hrn. *Mix* ein günstiger Gegenstand, seinen Versuch auszuführen. Dem zufolge verließ er in der Nacht vom 18. July, in Begleitung des Kapitäns *Borman*, von Salem, und des Midshipman's *Gowan*, von der amerikanischen Seemacht, die sich ihm freiwillig als Gehülffen bey der Unternehmung anboten, seinen Aufenthaltsort, und fuhr in einem großen offenen Bothe, welches er *Chesapeake's Revenge* (der Rächer der Chesapeake) genannt hatte, hinab gegen den *Plantagenet*, dessen Lage er ohne Schwierigkeit ausfand. Als er bis auf 40 Faden hinangekommen war, warf er den *Torpedo* aus, ward aber in eben dem Augenblicke von einem der feindlichen Wachbothe angerufen. In der Nacht vom 19. machte er abermals einen Versuch, und ward wieder entdeckt, bevor er sein Vorhaben ausführen konnte. In der Nacht vom 20. gelang es ihm, bis auf 50 Faden an das Schiff, und

gerade unter das Bugspriet zu kommen. Da blieb er 15 Minuten lang, seine Anstalten zu treffen, als die Schildwache auf dem Vorderkastell ihn gewahr wurde, und ihn anrief: „Was ist das für ein Both?“ Da sie keine Antwort erhielt, so schoss sie ihre Flinte ab, und sogleich erfolgte eine ganze Salve von Kleingewehr. Es ward Feuerwerk ausgeworfen, um das Both auszufinden. Da man dadurch keinen Erfolg erreichte, wurden Raketen nach verschiedenen Richtungen geschleudert, welche das Wasser, so weit als sie reichten, völlig erleuchteten. So entdeckten die Engländer vom Schiffe den nächtlichen Besucher, und feuerten rasch eine ganze Lage aus dem schweren Geschütze los, ließen das Ankertau ab, und setzten einige Segel bey, während ihre Bötche sich in Bewegung setzten, um die Amerikaner zu verfolgen. Die kühnen Gäste entkamen aber ohne Schaden. Die Besuche wurden in der Nacht vom 21. 22. und 23. wiederholt, doch ohne Erfolg, weil das englische Schiff aus Besorgniß nun stets seine Stelle veränderte. In der Nacht vom 24. gelang es dem Hrn. Mij diese ausfindig zu machen, und nachdem er sich ungefähr 150 Ellen weit gegen die Krümmung der Backbord-Seite gelegt hatte, warf er die unheilbringende Maschine aus, eben als die Schildwache ihr All's well ausrief. Der Torpedo ward von der Fluth fortgetrieben, und dessen Wirkung würde vollkommen gewesen seyn, wenn die Explosion, aus einer Ursache, die man nicht angeben will, die aber bey einer andern Gelegenheit vermieden werden kann, nicht einige Minuten zu früh erfolgt wäre. Der Austritt war grausend erhaben! Gleich einem Erdbeben, begleitet von einem Schalle, stärker und erschütternder als der heftigste Donnerschlag. Eine Pyramide von Wasser, 50 Fuß im Umfange, ward zu einer Höhe von 30 bis 40 Fuß getrieben; sie hatte einen hellrothen Schein mit schönen Purpurstreifen an den Enden. Als sie die größte Höhe erreicht hatte, zerplagte sie an der Spitze mit einem furchtbaren Krachen, und fiel in Strömen auf

das Schiff herab, welches dröhnend sich zum Abgrunde neigte, und beynahe versunken wäre. Durch das vorübergehende Licht wurden Hr. Mix und seine Begleiter gewahr, daß im Vordertheile die Decke aufgeflogen, und ein Both, welches auf der Seite lag, mit der darin befindlichen Mannschaft, von dem entstandenen Wassersprudel verschlungen war. Der panische Schrecken der Schiffsbesatzung muß, nach dem Geräusche und dem Lärm zu urtheilen, welche am Bord entstanden, fürchterlich gewesen seyn, und sie sahen zugleich alles in die Böhle springen. Obgleich Hr. Mix in seiner Unternehmung nicht den gehofften Erfolg hatte, so ist er dadurch nur noch mehr aufgemuntert worden. Er ist entschlossen, einen neuen Versuch zu wagen, sobald die Umstände es erlauben, um die Erfahrungen, die er bey dem ersten Versuche gemacht hat, zu benützen.

---

### Betrachtungen über die Rede Napoleons.

(Siehe unsre Zeitung No. 45.)

Die Prager Zeitung begleitet die Antwort Sr. Majestät des Kaisers Napoleon auf die Anrede des Präsidenten des Senats, Grafen Lacedede, mit nachstehenden Betrachtungen:

Wie sollte man nicht erstaunen, wenn man in einem der bedenklichsten Augenblicke, die Frankreich erlebt hat, in einem Augenblick, wo die Wortführer des Senats selbst von nichts als „schauervollen Gefahren“ — „Verräthereyen ohne Beispiel“ und „Kapitulationen in Gestalt von Friedensvorschlägen“ — sprechen, den Kaiser Napoleon, anstatt aller weitem Aufschlüsse über das Vergangene, und aller weitem Beruhigungsgründe für die Zukunft, mit scheinbarer Gleichgiltigkeit antworten hört: „Es sey nun einmal nicht anders; im vorigen Jahre habe ganz Europa mit Ihm gestritten; jetzt streite ganz Europa gegen Ihn; die Meinung der Welt werde bald durch Frank-

reich, bald durch England bestimmt.“ — Hätte sich ein müßiger Zuschauer des Weltschauspiels, hätte sich ein armseliger Journalschreiber, mit einem so nüchternen, platten Gemeinplatz beholfen, so würde Niemand darauf achten; aus dem Munde eines Mannes aber, der über Millionen von Menschen gebietet, ist wohl nie etwas Anstößigeres vernommen worden. Wie tief müßte die französische Nation gesunken seyn, wenn diese wegwerfende Behandlung ihrer Schicksale, wenn diese stoische Kaltblütigkeit bey ihren Leiden, sie nicht mehr schmerzen und demüthigen sollte!

Was uns Andre betrifft, die wir, Gottlob, nun auch wieder eine Ansicht haben, und sie aussprechen dürfen, so können wir uns die kaiserliche Lehre als Geständniß schon gefallen lassen. Wenn die Meinung der Welt nur nicht mehr durch Frankreich, das heißt, durch den, der im Namen Frankreichs, und von Frankreich selbst verläugnet, seine Meinung, und seinen Willen der Welt als Gesetz vorschrieb, bestimmt wird, so haben wir nicht umsonst gekämpft und gesiegt.

Als Thatsache aber, oder als politischer Grundsatz kann jenes Auserdrückel durchaus nicht bestehen. Unermesslich sind die Wohlthaten, die wir von England empfangen; was heute Großes und Glorreiches in Europa geschieht, hat England vorbereitet, befördert, erleichtert, zum Theil geschaffen; zugleich Triebfeder und Vorbild heroischer Entschlüsse, wird England glänzen am Himmel der Geschichte, so lang nur noch ein Stern aus unsrer Zeit durch die künftigen Jahrtausende schimmert. Aber falsch ist es — und England wird zuerst gegen die unwürdige Täuschung protestiren — daß der jegige große Kampf für die Unabhängigkeit aller Staaten und Völker von England veranstaltet worden wäre. Die Impulsion ging unmittelbar von den Kontinentalmächten aus; Rußland, Oesterreich und Preussen haben sich selbst, haben einander wechselseitig bestimmt; und die, welche später dem Bunde beitraten, wurden durch die

einleuchtende Gerechtigkeit der Sache, durch ihr eigenes, unerkennbares Interesse, vorzüglich aber durch die Weisheit und Großmuth der wahren Urheber dieser edeln Konföderation geleitet. Auch war es zu keiner Zeit erlaubt, und ist heute nicht viel besser, als baarer Unsinn, zu sagen, die Meinung der Welt werde ausschließlich durch Frankreich oder England bestimmt. Weder der gerechte Nationalstolz eines Briten, noch die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit eines Franzosen, wird einer so grundlosen Behauptung Kredit geben. Und der Kaiser Napoleon sollte endlich doch bemerkt und gefühlt haben, daß es außerhalb Frankreich und England noch selbstständige Nationen, und wirksame Kabinetter, und Armeen von einigem Gewicht, und Geist, und Kraft, und Karakter, und Fähigkeiten gibt!

Beim ersten Anblick fühlt man sich geneigt, den dem Senat aufgetischten politischen Denkpruch für einen kleinlichen Kunstgriff zu halten, wodurch, als Verdienst und der Ruhm der Kontinentalmächte geschmälert, ihre Wichtigkeit in den Schatten gestellt, und Frankreich geblendet, vielleicht gar — denn was wäre hier verkehrt genug, um deshalb unwahrscheinlich zu seyn? — England geschmeichelt werden sollte. Doch auch mit dieser Erklärung reicht man nicht aus; und das Einfachste ist vielleicht, die ganze Wendung als einen von den Nothbehelfen zu betrachten, wodurch sich oft ein entlarvter Prophet, der seine wohlverdiente Verlegenheit weder gestehen will, noch zu verbergen im Stande ist, den Anstrich geheimnißvoller Weisheit, und erhabener Gemüthsruhe zu geben sucht.

### Merkwürdiges Spiel der Natur.

Die Preßburger Zeitung vom 18. Februar 1800. Seite 153 enthält unter den vermischten Nachrichten folgenden Artikel:

„In Frankfurt am Mayn hielt sich vor einiger Zeit ein gewisser Graf, aus Piemont gebürtig, und

pensionirter russischer Oberster Kobasome auf, welcher folgendes sonderbare Spiel der Natur für 10,000 Stück Karolin feilbot. Es war ein angeblich in Rußland gefundener Labradorstein, welchem von der Natur das überaus ähnliche Bildniß des unglücklichen Königs Ludwig XVI. eingedruckt ist. Der Grund ist eine grüne Goldfarbe, der Kopf vom schönsten Himmelblau, mit einer Einfassung, welche alle Regenbogenfarben spielt. Die Natur, sagt der Graf in seiner französischen Ankündigung, hat gleichsam damit andeuten wollen, indem sie diesen Stein in Rußland erzeugte, daß dieses Haus dereinst eine mächtige Stütze für das königliche Haus Frankreich als Rächer des erhabenen Schlachtopfers seyn würde."

### Sir Humphry Davy.

Der berühmte Physiker Sir Humphry Davy hat eine Reise nach dem Kontinent angetreten, und von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, bey Morlaix zu landen. (Er ist bereits in Paris angelangt) In verschiedenen englischen Blättern wird über dieß Reiseprojekt mit Bitterkeit gesprochen. Man findet es, und wohl nicht ohne Grund, auffallend, daß ein brittischer Gelehrter, in einem Zeitpunkte, wie der gegenwärtige, eine nichts weniger als dringende wissenschaftliche Reise, gerade mit Frankreich anfängt. Man meint, es könnte nicht schaden, wenn die französische Regierung ihr Wort zurücknähme, und ihn, so lange der Krieg währt, in Verdun einsperre. Doch sey das nicht zu erwarten, weil der Kaiser Napoleon sich schwerlich an einem philosophischen Abenteuer vergreifen würde, der, gegen das große Interesse der Welt und seines Vaterlandes gleichgiltig, sich jetzt mit müßigen Privat-Spekulationen befaßt, und seiner Neugier, oder vielmehr seiner Eitelkeit fröhnen konnte.

## Muth eines russischen Feldjägers.

Ein russischer Feldjäger wurde von Cherson nach Kremenschuk gesandt, und passirte einen Weg, welcher oft von Räubern beunruhigt worden war. Man bat ihn, eine andere Straße einzuschlagen, weil dieser Weg gerade von Räubern wimmelte, und schon mehrere Mordthaten daselbst begangen worden wären; sagte ihm auch, daß diese Gegend ganz von ihnen ausgeplündert, und deshalb der Befehl ertheilt worden sey, jeden Räuber, den man anträfe, nieder zu schießen. Aber der muthige Feldjäger ließ sich durch diese Berichte nicht abschrecken, und setzte ruhig seinen Weg in einem Pavosky, (ein kleiner Wagen mit 4 Rädern, dessen man sich statt der Kibitke bedient) fort. Nach einiger Zeit wurde er plötzlich vier Kerls gewahr, die eiligst in ein, unfern von der Straße aufgeschlagenes, Zelt gingen; zugleich sagte ihm der Führer des Pavosky, daß ein Fünfter sich im Graben zu verbergen scheine. Da es schon dunkel war, und sie den Gegenstand, welcher im Graben lag, nicht deutlich erkennen konnten, so stiegen beide vom Wagen, um ihn genauer zu untersuchen. Wie groß war aber ihr Erstaunen, ihr Entsetzen, als sie hier einen menschlichen Leichnam erblickten. Dieser Mensch mußte eben erst ermordet worden seyn; denn er war noch ganz warm. Im Zelte schien Licht zu seyn. Der Feldjäger gebot dem Postillon, ruhig bey dem Wagen stehen zu bleiben, trat herzhast in das Zelt hinein, und fragte die Kerls, die er hier sitzen sah, ob sie ihm nicht ein Glas Brandwein geben könnten. Auf ihre bejahende Antwort setzte er hinzu: „Wartet ein wenig, ich will nach dem Pavosky gehen, der dort hält, und etwas zu essen holen; sorgt unterdessen dafür, daß ich etwas zu trinken bekomme.“ Die Nacht war sehr dunkel, und der Feldjäger, welcher nun die Zahl und Lage der Mörder hinlänglich überschauen hatte, kehrte nach dem Wagen zurück, bewaffnete den Fuhrmann mit einer Flinte, nahm selbst eine Muske-

te und ein Paar Pistolen zu sich, lud den Leichnam auf seine Schulter, und trat so in das Zelt der Räuber. Diese hegten kein Mißtrauen und saßen ruhig, die Pfeifen im Munde, um ein Feuer herum; ihre Waffen hingen über ihren Köpfen. Sogleich warf der Feldjäger den blutenden Leichnam unter sie, und rief ihnen mit lauter Stimme zu: „hier habt Ihr ein Gericht nach Euerm Geschmack!“ dann drückte er, ehe sie sich von ihrem Erstaunen erholen konnten, seine Musquete auf sie ab, und tödtete auf der Stelle zwey von den Mördern. Der Dritte, welcher einen Pistolenschuß und einen Säbelhieb erhielt, blieb, trotz seiner Wunden, am Leben, und wurde von dem braven Feldjäger gebunden nach Krementschuf gebracht, der vierte Mörder entwischte.

---

### Auflösung des Buchstabenrätselfs.

Im vierzehnten Jahrhundert kommt das Wort *P r a n a p z e n* in der schwäbischen Mundart für *A u g e n l i e d e r* vor. In diesem Worte, das aus sechserley Buchstaben besteht, liegen durch Versetzung die Wörter *Z a r*, *R a n a* (der Frosch,) *N o z* (die Nase,) *K a p p*, *P a n*, *P a r z e*, *P a p a*, *P a a r*, *A a r* u. s. w. In dem Adeltungischen Wörterbuch der deutschen Sprache, findet man dieses Wort unter dem Worte *A u g e n b r a u n e n*.

---

### Gewissen und falsche Unterschrift.

Ach Schwör's bey meiner Ehre,  
Spricht Richter Fuchs, bey meiner Treu,  
Die Alte bleibt empor, und wäre  
Sie falsch, — mein Name steht dabey.

Denn mancher bösbeflissen,  
Das Herz vom Eigennus vergift,  
Berreißet eher sein Gewissen, —  
Als seine falsche Unterschrift.

A. T h o r w ä c h t e r.

---